

243. Vortrag

(29.01.2019)

Siebenter Tag

Am Morgen des **siebenten Tages** erhalten alle gelbe Kutten und legen ihr Goldenes Vließ an und die Jungfrau verkündet ihnen, dass sie zu *Rittern vom Goldenen Stein*¹⁹ geschlagen werden sollen. Der Alte aber überreicht jedem einen goldenen Stein²⁰, auf dessen Vorderseite zu lesen war:

AR. NAT. MI.

(Ars Naturae Ministra = Die Kunst ist die Dienerin der Natur)

Auf der Rückseite stand:

TEM. NA. F.

(Temporis Natura Filia = Die Natur ist die Tochter der Zeit)

Auf zwölf Schiffen kehrt man nun zum Schloss zurück. Sechs der Schiffe waren jene, mit denen man gekommen war, sechs gehörten dem Alten, der ebenfalls mitfuhr. Die Fahnen der Schiffe tragen jeweils ein Tierkreiszeichen, das des Christian Rosenkreutz fährt unter dem Zeichen der Waage. Die

¹⁹ Die **Ritter vom Goldenen Stein**: "Nach der Vollführung des kunst-alchemistischen Vorganges wird Christian Rosenkreutz zum «*Ritter des güldenen Steines*» ernannt. Man müßte sehr ausführlich in einer rein geschichtlichen Darstellung werden, wenn man aus der einschlägigen ernst zu nehmenden und der weit größeren schwindelhaften Literatur den Namen «güldener Stein» aufzeigen und auf seinen Gebrauch hindeuten wollte. Das liegt nicht in der Absicht, die mit diesem Aufsatz verfolgt wird. Doch darf auf dasjenige hingewiesen werden, was sich aus einem Verfolgen dieser Literatur als Ergebnis über diesen Gebrauch gewinnen läßt. Diejenigen ernst zu nehmenden Persönlichkeiten, die den Namen angewendet haben, wollten mit ihm auf etwas hindeuten, in dem die tote Steinnatur sich so anschauen läßt, daß man ihren Zusammenhang erkennt mit dem lebendigen Werden. Der ernst zu nehmende Alchimist glaubte, daß künstliche Naturvorgänge hervorgerufen werden können, zu denen Totes, Steinartiges verwendet wird, in denen sich aber, wenn sie recht angeschaut werden, etwas von dem erkennen läßt, was vorgeht, wenn die Natur selbst das Tote in das lebendige Werden hineinwebt. Durch die Anschauung von ganz bestimmten Vorgängen am Toten wollte man die Spuren der schöpferischen Naturtätigkeit und damit das Wesen des in den Erscheinungen waltenden Geistes erfassen. Das Sinnbild für das Tote, das als Offenbarung des Geistes erkannt wird, ist der «güldene Stein». Wer einen Leichnam in seiner unmittelbar gegenwärtigen Wesenheit erforscht, der wird gewahr, wie das Tote in den allgemeinen Naturprozeß eingeschaltet ist. *Diesem* allgemeinen Naturprozeß widerspricht aber die Gestaltung des Leichnams. Diese Gestaltung konnte nur ein Ergebnis des geistdurchsetzten Lebens sein. Der allgemeine Naturprozeß muß zerstören, was das geistdurchsetzte Leben gestaltet hat. Der Alchimist ist der Ansicht, daß die gewöhnliche menschliche Erkenntnis in der ganzen Natur etwas vor sich hat, wovon sie nur soviel erfaßt, als vom Menschen in einem Leichnam ist. Eine höhere Erkenntnis soll für die Naturerscheinungen finden, was sich zu ihnen verhält wie das geistdurchsetzte Leben zum Leichnam. Solches Streben ist das nach dem «güldenen Stein». Andreae spricht von diesem Sinnbild so, daß man bemerken kann, er meine, nur ein solcher könne erfassen, wie man mit dem «güldenen Stein» zu verfahren habe, der durch die Erlebnisse der von ihm geschilderten sechs Tagewerke gegangen ist. Er will andeuten, daß ein jeder, der von diesem Sinnbild spricht, ohne zu wissen, was die Umwandlung der Erkenntniskräfte dem Wesen nach ist, nur ein Trugbild im Auge haben kann. Er will in Christian Rosenkreutz eine Persönlichkeit zeichnen, die in berechtigter Art über etwas sprechen kann, wovon viele ohne Berechtigung sprechen. Gegen das Irrereden über das Suchen nach der geistigen Welt will er die Wahrheit verteidigen." (Lit.: GA 35, S. 379ff)

²⁰ Der **Goldene Stein**: "Christian Rosenkreutz und seine Genossen erhalten, nachdem sie wirkliche Bearbeiter des «güldenen Steines» geworden sind, ein *Denkzeichen mit den beiden Sprüchen*: «Die Kunst ist der Natur Dienerin» und «die Natur ist der Zeit Tochter». Im Sinne dieser Leitsätze sollen sie aus ihrer Geisterkenntnis heraus wirken. Die Erlebnisse der sechs Tage lassen sich in diesen Sätzen zusammenfassend charakterisieren. Die Natur enthüllt dem ihre Geheimnisse, der sich in die Lage versetzt, durch seine Kunst ihr Schaffen fortzusetzen. Aber diese Fortsetzung kann dem nicht gelingen, der für seine Kunst ihr nicht zuerst den Sinn ihres Wollens abgelauscht hat, der nicht erkannt hat, wie ihre Offenbarungen dadurch entstehen, daß ihre unendlichen Entwicklungsmöglichkeiten aus dem Schoße der Zeit in endlichen Gestaltungen geboren werden." (Lit.: GA 35, S. 379)

Schiffe kommen schnell voran und werden schon von etwa 500 anderen Schiffen erwartet. Auf einem davon, das ganz von Gold und Edelsteinen schimmert, sitzen König und Königin und andere hochgeborene Herren, Frauen und Jungfrauen. An Land werden alle freudig empfangen und Christian Rosenkreutz und der Alte, die nun beide eine schneeweiße Fahne mit rotem Kreuz tragen, dürfen neben dem König reiten. Christian Rosenkreutz hatte sich aber auch die Zeichen auf den Hut gesteckt, die er am zweiten Tag am Tor gegen Wasser und Salz hatte einlösen können, was der junge König alsbald bemerkt und daraufhin freudig lachend sagt, dass Christian Rosenkreutz sein Vater sei²¹.

Am Tor werden sie von dem Torhüter empfangen, der dem König eine Bittschrift überreicht, die diesen ziemlich erschreckt. Nach einer festlichen Tafel werden alle wie angekündigt zu »Rittern des Goldenen Steins« geschlagen und müssen folgendes auf das Zepter des Königs schwören:

I. Ihr Herren Ritter sollt schwören, daß ihr euren Orden keinem Teufel oder Geist, sondern euch allein Gott, eurem Schöpfer und dessen Dienerin der Natur verschreibt.

II. Daß ihr alle Hurerei, Unzucht, Unreinigkeit verabscheut und mit solchen Lastern euren Orden nicht beschmutzt.

III. Daß ihr mit euren Gaben jedem, der es wert und bedürftig ist, helft.

IV. Daß ihr diese Ehre nicht zu weltlicher Pracht und höherem Ansehen anwendet.

V. Daß ihr nicht länger leben werdet als es Gott haben will.²²

Über den letzten Punkt müssen alle herzlich lachen und er mag auch wohl nur, wie Christian Rosenkreutz bemerkt, zum Scherz hinzugefügt worden sein. Danach werden alle zu einer kleinen Kapelle geführt, wo Christian Rosenkreutz Gott zu Ehren sein Goldenes Vließ und seinen Hut aufhängt und zum ewigen Gedächtnis dalässt. Und da auch jeder seinen Namen eintragen muss, schreibt er:

Summa scientia nihil scire.
Fr. CHRISTIANUS ROSENCREÜTZ,
Eques aurei Lapidis:

²¹ Die **Erlösung des Torhüters**: "In dem Verhältnisse, in das am siebenten Tage Christian Rosenkreutz zum König gesetzt wird, ist gekennzeichnet, wie der Geistsucher nunmehr zu seinen umgewandelten Erkenntnisfähigkeiten steht. Es wird darauf verwiesen, wie er sie als «Vater» selbst geboren hat. Und auch seine Beziehung zu dem «ersten Pförtner» erscheint als eine solche zu einem Teile seines eigenen Selbstes, nämlich zu demjeni-gen, der vor Umwandlung seiner Erkenntniskräfte als «Astrologus» zwar auf der Suche nach den Gesetzen war, die das menschliche Leben bestimmen, der aber der Versuchung nicht gewachsen war, die sich ergibt, wenn der Geistsucher in eine Lage kommt, wie diejenige, in der Christian Rosenkreutz am Beginne des fünften Tages war, als er der Venus gegenüberstand. Wer dieser Versuchung verfällt, findet keinen Einlaß in die geistige Welt. Er weiß zu viel, um von ihr ganz entfernt zu werden, aber er kann auch nicht eintreten. Er muß vor dem Tore Wache halten, bis ein anderer kommt, welcher der gleichen Versuchung verfällt. Christian Rosenkreutz glaubt sich zunächst derselben verfallen und dadurch verurteilt zu sein, das Amt des Wächters übernehmen zu müssen. Aber dieser Wächter ist ja ein Teil seines eigenen Selbstes; und dadurch, daß er mit dem umgewandelten Selbst diesen Teil überschaut, kommt er in die Möglichkeit, ihn zu überwinden. Er wird zum Wächter seines eigenen Seelenlebens; aber dieses Wäch-teramt hindert ihn nicht, sein freies Verhältnis zur geistigen Welt herzustellen." (Lit.: GA 35, S. 381)

²² Die **fünf Grundsätze der Ritter vom Goldenen Stein**: "In fünf Sätzen wird zusammengefaßt, was Seelen leitet, die im Sinne des Christian Rosenkreutz im Menschenleben wirken möchten. Ihnen soll es ferne liegen, aus einem andern Geiste heraus zu denken als aus dem, der sich im Schaffen der Natur offenbart, und sie sollen das Menschenwerk dadurch finden, daß sie die Fortsetzer werden der Naturwerke. Sie sollen ihr Werk nicht in den Dienst der menschlichen Triebe stellen, sondern diese Triebe zu Vermittlern der Werke des Geistes machen. Sie sollen liebevoll den Menschen dienen, damit im Verhältnis von Mensch zu Mensch der wirkende Geist sich offenbare. Sie sollen sich durch nichts, was die Welt ihnen an Wert zu geben vermag, beirren lassen in dem Streben nach dem Werte, den der Geist aller menschlichen Arbeit zu geben vermag. Sie sollen nicht nach der Art schlechter Alchimisten dem Irrtum verfallen, das Physische mit dem Geistigen zu verwechseln. Solche vermeinen, daß ein physisches Mittel der Lebensverlängerung oder ähnliches ein höchstes Gut sei, und vergessen darüber, daß das Physische nur solange Wert hat, als es durch sein Dasein sich als rechtmäßiger Offenbarer des ihm zu Grund liegenden Geistigen erweist." (Lit.: GA 35, S. 383f)

Anno 1459.

Höchstes Wissen ist, nichts zu wissen.
Bruder Christian Rosenkreutz
Ritter vom Goldenen Stein
Anno 1459.

Christian Rosenkreutz spielt noch eine weitere besondere Rolle, die mit der Bittschrift des Torwächters, der ehemals ein hochgeachteter Astrologe gewesen war, zusammenhängt. Da Christian Rosenkreutz in das Mausoleum der Venus eingedrungen war und dies nun auch voll Scham bekennt, wird ihm schweren Herzens vom König auferlegt, im Schloss zu verbleiben und das Amt des Torwächters zu übernehmen, um so den alten Torhüter von seiner Pflicht zu erlösen, die dieser wegen des gleichen Vergehens hatte annehmen müssen.

Die Geschichte endet überraschend aber schließlich doch wieder in der Eremitage des Christian Rosenkreutz, womit deutlich wird, dass es sich bei den Schilderungen um keine äußeren Erlebnisse, sondern um innere geistige Erfahrungen handelt. Wie es aber Christian Rosenkreutz doch noch gelungen ist, das Schloss zu verlassen, wird verschwiegen. Am Ende heißt es nur lapidar:

Hie manglen ungefehr zwey quart Bletlin, und ist er (Autor huius), da er vermeinet, er muste morgens Thorhüter sein, heim kommen.